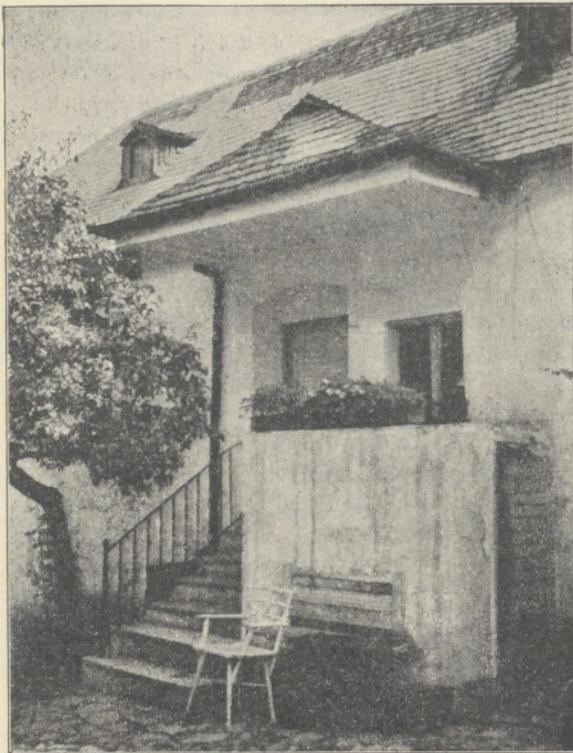
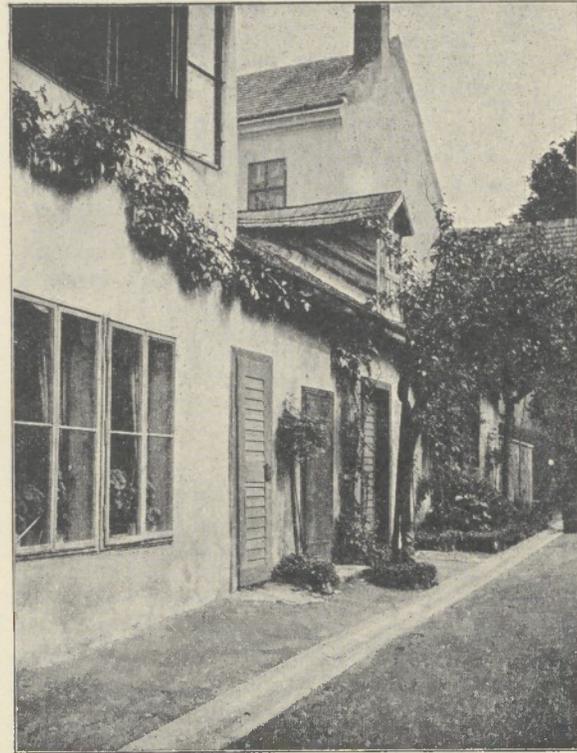


DER GARTEN AM HAUSE



ALTE VORGÄRTEN

Wird es je gelingen, abfichtlich die entzückende Lieblichkeit der alten Vorgärten hervorzubringen? Sie sind das unbefangene Produkt einer schier unbewußten Volkskunst, die in stillen Gassen, in der Unbefangenheit dörflicher Zustände gegeben ist. Neue Stadthäuser und moderne Cottages besitzen bekanntlich auch Vorgärten, vornehme Schwestern dieses naiven Landkindes. Aber wie dürrig und unscheinbar sieht diese Vornehmheit im Vergleiche mit der ungezwungenen Natürlichkeit dieser ländlichen Vorgärten aus. Der moderne Vorgarten ist in der Regel zu einer zwecklosen Dekoration herabgefunkelt. Der alte ländliche Vorgarten ist ein lebendiges Glied der ländlichen Daseinsform. Er ist erfüllt von der



Blumenfreude oder von einem bestimmten Nutgedanken der Hauseinwohner. Der moderne Vorgarten kann wegfallen und es würde im wesentlichen nichts fehlen; der ländliche Vorgarten kann nicht weggedacht werden, ohne daß ein Stück menschliches Dasein zugrunde geht. Der moderne Vorgarten wird selten oder nie betreten; der ländliche Vorgarten ist ein Stück Wohnung. Der moderne Vorgarten entbehrt die Physiognomie menschlich notwendiger und künstlerischer Gestaltung; der ländliche Vorgarten ist ein, wenn auch bescheidenes Stück Architektur, das aus den Bedingungen des Hauses und des Lebens herauswächst. Der moderne Vorgarten ist für die Vorübergehenden angelegt; der ländliche Vorgarten ist für die Inwohner geschaffen. Der moderne Vorgarten ist Abfichtlichkeit und Willkür, der ländliche Vorgarten ist Natürlichkeit und Gesetz. Er ist so eins mit den Häusern und mit dem Mauerwerk, daß er nicht weggenommen werden könnte, ohne daß das Haus und Dorf ganz zerstört würde. Gering und unscheinbar sind die schlechten Häuser, aber ihre Ärmlichkeit wird durch die Vorgärten mit einem solchen Reichtum überschüttet, daß sie festlich dastehen wie geschmückte Bräute. Wie schmucke Dirnen, den Blumenstrauß vor den Brustlaß gesteckt, so mutet das freundliche Bild an. Ein Spaziergang durch die umbüschten, dorfmäßigen Straßen, auf die das Weingebirge und der Bergwald herunterfieht, gehört zu den herztstärkenden Genüssen. Es ist nicht nur eine Seelenfreude, sondern ist in mancher Beziehung lehrreich. Wir wissen, was schöne, große Gärten zu bedeuten haben und wir kennen die künstlerischen Grundzüge ihrer Gestaltung, aber wir kennen nicht das Geheimnis dieser winzigen Gärten und ihrer Schönheit, und es ist beinahe zu fürchten, daß, wenn sie eines Tages verschwinden, was leider sicherlich der Fall sein wird, sie unwiederbringlich verloren sind. Ich habe in dem ganzen Bereich dieser alten Vorgärten kein einziges Drahtgitter gesehen; wenn es nicht die lebendige, von

der Schere in Ordnung gehaltene Hecke war, so diente der weißgestrichene Holzzaun als Abschluß, und geweißtes Mauerwerk als Sockel oder Einfassung. Darüber hinaus und von Nachbar zu Nachbar hängen blühende Sträucher, zwischen dem hochstehenden Flieder rieselte der Goldregen in schweren Strähnen nieder und wenn es an der Zeit war, dufteten die Rosenstöcke an der Hauswand. Efeu überkroch Risse und Mauerlöcher, kletterte an Baumstämmen hinauf und umrankte die Fenster, von denen er in langen, wehenden Armen niederhängt. Im Herbst reifte die Weintraube, die in den meisten Höfen über ein dachartiges Stabwerk gezogen ist. Es ist dann schön darunter zu sitzen. Dann geht ein farbenreiches Verfärben an. Neben dem dunklen Efeu grün erglüht das Purpurrot des Weinlaubes, eine späte Dahlie hebt das glühende Haupt traumschwer aus fahlen Blättern und die zarteren Herbstfarben der Ästern schmücken das allmähliche Verschwinden mit einer leisen Blumenpracht. Während der Kranz von Sommerblumen an der verwitterten Johannesstatue welkt, schimmert der Edelreiß in den Birnen- und Zwetschenbäumen. Die Stunde, die man auf der Hausbank in einem Vorgarten verbringt wird kürzer. Aber das Entscheidende ist, daß man überhaupt das Verlangen verspürt, in einem Vorgarten Stunden zu verbringen. Es sind schöne Stunden. Man genießt sie mit einer verdoppelten, fast schmerzlichen Freude, wenn die Zeit heranrückt, da man auch die Oleanderbäume, die in Kübeln aufgestellt sind, und die Regale für die kleinen Topfpflanzen aus dem Hof in den Überwinterungsraum schaffen muß. Das alles ist nur ein unvollständiges Inventar der Werte, die ein solches Alt-Wiener Vorgärtchen trägt. Ich habe nicht an die Singvögel gedacht, die in den Hecken, Gebüsch und Bäumen am menschlichen Haus nisten. Die Finken und Meisen, das Rotschwänzchen sind hier zu Hause, zuweilen kommt der Waldspecht auf flüchtigen Besuch, von der Hausfchwalbe nicht zu reden. Sie dienen nicht